

Zeitschriften : Widerspruch : Beiträge zu sozialistischer Politik (Heft 47/2004) : Agrobusiness - Hunger und Recht auf Nahrung

Autor(en): **Steiger, Hans**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **99 (2005)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

WIDERSPRUCH – Beiträge zu sozialistischer Politik, Heft 47: Agrobusiness – Hunger und Recht auf Nahrung. Zürich 2004, 231 Seiten, 25 Franken.

Ein wichtiges Thema zur richtigen Zeit! Seit auf nationaler wie internationaler Ebene wieder *Liberalisierung* im Bereich Landwirtschaft angesagt ist, fällt der Mangel an rot-grünen Konzeptionen mehr denn je auf. Marktöffnung für den Süden! Schluss mit Subventionen! Herunter mit den Preisen! Sicher, das ist zu einfach, zu billig, in der Stossrichtung irgendwie falsch. Doch wie dagegen argumentieren? «Auch die reichen Industrieländer kommen nicht umhin, ihren Umgang mit Ressourcen, die Sicherung der Ernährung und die Rolle der Landwirtschaft grundsätzlich zu thematisieren», stellt die Redaktion der ungebunden links positionierten Halbjahresschrift fest. Mit dem gut konzipierten Themenheft versucht sie, die kritische Debatte unter Einbezug von Natur- und Umweltschutz, Klimapolitik und Biodiversität «neu zu lancieren und in einen gesellschaftlichen und vor allem globalen Gesamtzusammenhang zu stellen».

Fortschritt als Zerstörung: Der an den Anfang gestellte Text von *Arundhati Roy* geht vom bislang grössten indischen Stausee aus, wo 91 000 Hektaren Land unter Wasser gesetzt werden, um 123 000 Hektaren zu bewässern. «Dörfer sterben bei Nacht. Still und leise. Städte sterben bei Tag, schreiend, wenn sie untergehen.» Als kämpferische Schriftstellerin trägt sie den Schrei des nach 700 Jahren getöteten Harsud in die Welt. Der zweite Text verstärkt die Wut. *Jean Ziegler* beschreibt «Das tägliche Massaker des Hungers». Ohne dabei die UNO zu schonen, bei der er Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung ist. Durch sie geht ein Riss; das neoliberale Lager verfolgt mit Hilfe von WTO, IWF und Weltbank «eine der Menschenrechtspolitik diametral entgegengesetzte Weltordnungspolitik».

In weiteren Beiträgen wird theoretisch und praktisch ausgeleuchtet, wie die *Ausbeutung und Vertreibung der Bäuerinnen und Bauern* in Ländern des Südens abläuft – und wie der Norden mit seinen *Agrokonzernen* und der sie stützenden Agrarpolitik dazu beiträgt. *Marianne Hochuli*, Spezialistin für Handelsfragen bei der Erklärung von Bern, erinnert an die früh formulierte

feministische Kritik an exportfixierten Entwicklungskonzepten und entsprechenden Landwirtschaftsmodellen. Frauen- und Bäuerinnenorganisationen im Süden setzen andere Akzente: «Sie kämpfen für Landrechte, für einen besseren Zugang zu Krediten, für eine bessere Ausbildung, für die Stärkung lokaler und regionaler Marktstrukturen.» Mit der *Via Campesina* hat sich eine breite Widerstandsbewegung formiert, die gegen die Liberalisierungspolitik der WTO und für Ernährungssouveränität eintritt: für «das Recht jedes Landes, eine Landwirtschafts- und Ernährungspolitik zu definieren und umzusetzen».

Christoph Görg und andere führen vor, wie der Neoliberalismus die Klimafrage oder den Schutz der Biodiversität für einen «ökologischen Imperialismus» zu nutzen versteht. Auch wer punkto Kapitalismus nicht naiv ist, wird gelegentlich staunen. Gezeigt wird, dass *Nestlé* nicht nur Babys tötet, sondern den Menschen in *Kolumbien* und anderswo gezielt ein zentrales Lebenselement, das Wasser, abgräbt. Im kommenden Herbst wird sich ein internationales Forum in der Schweiz damit befassen – eines der vielen Widerstandsprojekte, die in neuen Koalitionen aus sozialen Bewegungen, NGOs und Gewerkschaften wachsen.

Claudia von Werlhof liefert eine grundsätzliche «Kritik patriarchalischer Naturkonzepte». Erst wenn wir den «maschinellen Nihilismus» überwinden, könnte das «religiöse wie säkulare Projekt der Herrschaft über Natur, Frauen und Kolonien ein Ende haben». Alternativen scheinen auf. *Christa Wichterich* beschreibt das schon vor der Umwelt-Konferenz in Rio von Frauen geprägte *Livelihood-Konzept*. Es wendet sich gegen eine Nachhaltigkeit, die Entwicklung über Wachstum definiert. *Peter Niggli* stellt den *Pragmatismus der Hilfswerke* bezüglich globaler Regulierung zur Diskussion; eine Arbeitsgruppe der *Grünen* hat agrarpolitische Leitsätze für die Schweiz formuliert; etcetera. Selbstverständlich gibt es weiterführende Literaturhinweise ...

Wer das nicht nur von der Umschlagfarbe her grüne «Widerspruch»-Heft durcharbeitet, erkennt zumindest den Zusammenhang zwischen der aktuellen Agrardebate und der Richtung eines *anderen Weges*.

Hans Steiger

